



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 3. April 1886.

Nr. 158.

## Deutscher Reichstag.

80. Plenar-Sitzung vom 2. April.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Puttkamer.

### Tagesordnung:

Dritte Beratung des Entwurfs betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Abg. Kröber (Volkspartei) entwickelt die Gründe, aus denen seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde. Dieses Ausnahmegesetz betreffe überdies gar nicht allein die Sozialdemokratie, sondern auch die Volkspartei habe darunter zu leiden, so sei im Jahre 1882 eine Versammlung der Volkspartei in München, in der die fünfzigste Wiederkehr des Tages des Hambacher Festes gefeiert werden sollte, aufgelöst worden. Es handele sich hier um ein Ausnahmegesetz und dennoch stimme das Zentrum, das sich stets so energisch gegen Ausnahmegesetze ausgesprochen, für dieses Ausnahmegesetz! — Herr Stöcker hat die Sozialreform gerühmt. Was ist denn aber so Großes geschehen? Was die Unfallversicherung bringen wird, läßt sich doch noch gar nicht absehen. Die Demokratie dagegen hat Großes geschaffen, sie hat durch die Revolution von 1789 die Brüderlichkeit aufgehoben, sie hat das Prinzip der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit geschaffen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sie hat die Negersklaverei aufgehoben, dem Verkauf deutscher Soldaten an das Ausland durch die Fürsten ein Ende gemacht. Das Prinzip der Brüderlichkeit verbietet uns das Ausnahmegesetz, verbietet uns die Bekämpfung der Juden, für die Abg. Stöcker gleichfalls Ausnahmegesetze will. Ihn sei denn nicht ihre Pflicht, hat sich ihr Blut nicht auf dem Schlachtfelde vermischet mit dem der pommerischen und märkischen Junker? Ich bitte Sie, namentlich meine bayerischen Kollegen im Zentrum, stimmen Sie gegen diese Vorlage. (Beifall links.)

Bayerischer Bevollmächtigter Ministerial-Direktor Hermann erwidert dem Vorredner, daß die von ihm gerügten Verbote der Volkspartei-Versammlungen gerechtfertigt gewesen wären, da in denselben zahlreiche Sozialdemokraten anwesend gewesen wären.

Abg. Kalle (natlib.): In der zweiten Lesung hat Abg. Bebel bestritten, daß die Sozialdemokratie die Ehe beseitigen will. In den Schriften von Hasselmann und Most sind diese Grundzüge doch ausgesprochen. Und Gleiches findet sich in den Schriften Herrn Bebels, in seiner Schrift „Unsere Ziele“ findet sich sogar als Ziel die ökonomische Gleichheit, der Kommunismus, angegeben. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Rufe: Unwahr! Lügen!) Die können die Herren dann noch bestreiten, daß sie die Grundlagen unseres Staates, unserer Gesellschaft vernichten wollen? Abg. Bebel sagt in seiner Schrift: Die jetzige Herrschaft muß gebrochen werden durch den Willen des Volkes, den man Revolution nennt. Die Sozialdemokraten werden aber, wenn sie Gewalt brauchen, selbst Opfer werden der behörten Massen.

Abg. Dr. Bamberger: In die zweite Beratung ist ein Moment hereingezogen, welches der Verdrängung bedarf. Nämlich die ungeheure Bedeutung, welche den belgischen Vorgängen beigemessen ist, hat sich durch die Ereignisse nicht bestätigt. Es war lediglich ein Arbeiteraufstand, der bei der mangelhaft organisierten Waffengewalt allzu langsam gedämpft wurde. Nur ein Kloster und nur wenige Schlösser sind zerstört worden. (Lachen rechts.) Dagegen wurde es früher so dargestellt, als ob ganz Belgien in Flammen stände. Die Ursache war eine aus der wirtschaftlichen Krise hervorgehende Arbeitsvertheilung. Von der Kohlenindustrie ging die Bewegung auf die Glasindustrie, wo sich der Zorn der Arbeiter speziell auf die Fabriken mit Wasserrädern warf, letztere machen nämlich eine Zahl von Glasbläsern entbehrlieh. Sozialistische Ideen sind gar nicht in Frage, denn an der belgischen Grenze, in Rheinland und Westfalen, haben die Vorfälle keinerlei Erregung erzeugt, dort herrscht vollkommene Ruhe. Die sozialistischen Ideen sind bei uns, bei unserer besseren Bildung, weit mehr verbreitet, als bei den Belgiern. Die Leute, welche Feuer angelegt haben und im

trunkenen Zustande mitverbrannt sind, sind keine Sozialdemokraten gewesen. (Sehr richtig! links.) Die Aera der Barrikadenkämpfe scheint mir seit dem Julikaufstand in Paris 1849 vorüber zu sein. Man ist dahinter gekommen, daß es besser ist, offene Schlachten zu liefern, deshalb ist die Agitation aus den großen Städten mehr auf das platte Land übergegangen. Persönliche Motive irgend einer Art leiten uns bei der Abstimmung nicht. Die Gefahr der Ideen besteht nach wie vor, sie ist durch das Gesetz nicht gemildert worden. Ueber die Vorgänge bei den Wahlen brauchen wir uns gegenseitig nicht zu beklagen. Kleinliche Polizeimaßregeln dagegen anzuwenden, ist keineswegs geboten. — Wenn man der Sozialdemokratie mit offenem Bistri entgegentrete, so würde man sie weit eher besiegen als mit dem Gesetz. Mit Konzeptionen kann man den Weltbrand nicht löschen. Wenn man mit dem Feuer spielt, so kann dasselbe nur zerstören. Mit scheinbaren Abzählungen kann man keine soziale Frage lösen. Die soziale Frage kann nicht gelöst werden, es sei denn im sozialkommunistischen Sinne. „Einstweilen bis den Gang der Welt, Philosophie zusammenhält, erhält sich das Getriebe durch Hunger und durch Liebe“ sagt Schiller. Die sozialistischen Ideen haben sich unter dem Geetze bedeutend ausgebreitet; wir haben jetzt anstatt 10 sozialdemokratische Abgeordnete wie früher, 25. Die Unzufriedenen wählen sich sozialistische Führer und diese Führer sorgen dann dafür, daß die Unzufriedenen Sozialdemokraten werden. Mit Revolutionären zusammenzuleben muß der Staat sich stark genug fühlen, sonst fehlen ihm die Waffen im Falle der Noth. Unrecht hat ja nur die Revolution, die unterliegt. (Beifall links.) Ideen kann man nur mit Ideen bekämpfen. (Beifall links.)

Minister v. Puttkamer: Ich kann es verstehen, daß der Vorredner das Bedürfnis hat, seine ablehnende Stellung zum Geetze zu motiviren; ist er doch einer der ersten Kämpfer im Streite für das Geetze gewesen. Er hat, wie immer sehr fein, sehr geistreich gesprochen, aber nicht sehr beweiskräftig. Der Optimismus des Vorredners ist so groß, daß es undegreiflich erscheint, daß er jemals für das Sozialistengesetz gesprochen hat. Damals, 1878, hatte er nur die Alternative, entweder die Welt geht unter, oder wir müssen das Geetze haben. (Hört, hört! rechts.) Abg. Dr. Bamberger hat heute erklärt, die Vorgänge in Belgien hätten ja doch nur wenige Tage gedauert, es seien nicht viel Schlösser zerstört. Es genügt dem Abg. Bamberger also nicht, daß er Blut sieht, er muß erst ein ganzes Land vernichtet sehen, ehe er die Gefahr anerkennt. Abg. Bamberger meint, die Aera der Barrikadenkämpfe sei vorüber. Ja freilich, aber das ist das Verdienst der Regierungen, die Lust am Barrikadenkampf ist wohl noch vorhanden, aber es herrscht das Bewußtsein, daß solche Kämpfe einen niederschmetternden Widerstand finden würden. (Beifall rechts.) Daß es bei uns verhältnismäßig ruhig ist, das verdanken wir diesem Geetze (Widerspruch links) — ja, Sie leugnen das, aber die neuliche Abstimmung hat doch gezeigt, daß die Mehrheit des hohen Hauses, also die Mehrheit der deutschen Nation diese Bedeutung des Gesetzes anerkennt! (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Deutschfreisinnigen sind in einer sehr angenehmen Lage, sie können gegen das Geetze sprechen und sind doch sicher, daß es angenommen wird. (Sehr richtig! rechts); sie können sich rühmen, gegen das Ausnahmegesetz gestimmt zu haben, und sind doch froh, daß es angenommen wird. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Der Standpunkt des Abg. Bamberger, der Standpunkt des laissez aller, laissez faire, wäre verständlich, wenn er von Anfang an gegen das Geetze gewesen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Abg. Bebel hat neulich seine Gedanken über den Fürstenmord hier vertragen; mögen die Herren sich nun in Acht nehmen, hier von russischen Zuständen zu sprechen. Daß die Herren in ihrem Haß gegen die bestehenden Klassen zum Republikanismus gedrängt werden, ist mir begreiflich, aber ich verstehe nicht, wie die Sozialdemokraten es übersehen können, daß die Ausbeutung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber am stärksten gerade in den Republiken ist. Die Sozialdemokratie findet bei uns so viel

günstigen Boden, weil die Noth bei uns so groß ist. In Berlin freilich merkt man keine Noth, aber im Lande ist sie so groß, wie ich es niemals erlebt habe. (Beifall rechts.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Abg. Kalle hat durch allerlei Zitate unsere Gefährlichkeit erweisen wollen. Er hat aber nicht zitiert, was von uns geschrieben worden, sondern was Pastor Schuster über die Sozialdemokratie geschrieben hat. Ich will Ihnen aus dem Manifest von Karl Marx vom Jahre 1848 vielmehr beweisen, daß er nicht die Weibergemeinschaft einführen, sondern vielmehr abschaffen will. (Redner verliest den betreffenden Passus.) Hätten wir Staatsmänner, die die soziale Frage des 19. Jahrhunderts überhaupt verstanden, die die Sozialdemokraten nicht mundtot machen wollen, dann wäre die Sozialreform kinderleicht. Statt dessen hören wir aber den Reichskanzler hier erklären, wir hätten kein Programm, als das des Fürstenmordes. Das ist doch keine ernsthafte Debatte. Aber was wir zu erwarten hatten, die ganze Rede des Herrn von Puttkamer, wußten wir schon voraus, als im Februar von London eine große sozialistische Bewegung telegraphirt wurde. Dieser Londoner Aufstand war aber nur erfunden von Herrn Wolff und seinem telegraphischen Bureau. Und so ist es auch mit den Verträgen aus Belgien, neun Zehntel sind erlogen und ein Zehntel entstellt. (Hellerkeit.) Was zu dieser Bewegung in Belgien geführt hat, das ist die entsetzliche Lage der Grubenarbeiter. Wo übrigens in Belgien sozialdemokratische Organisationen bestehen, da ist es zu Aufständen auch nicht gekommen. — Neben den Verhältnissen in Belgien hat man dann den Ausbruch Bebels von dem Zarenmord für die Verlängerung des Gesetzes fruchtbarsten wollen. Die russischen Zustände haben den Nihilismus gezeugt, haben jene furchtbaren Verhältnisse hervorgeufen. Wenn solche russische Zustände bei uns je kommen würden, das heißt, wenn der Reichstag weggesetzt, das Wahlrecht genommen, durch einen Staatsstreich alle Verfassungsrechte geraubt würden, dann, meine Bebel, müßte man zum Tyrannenmorde schreiten. Ist das so ungeheuerlich? Haben die Jesuiten, die doch gute Katholiken, in ihren Schriften nicht auch den Fürstenmord gepredigt? Fürst Bismarck wirft uns vor, kein Programm zu haben. Ich könnte ihm unser Gothaer Programm verlesen, — welches Programm hat denn aber Fürst Bismarck? Gar kein! Er ist Freihändler, Agrarier, Schutzmann, Sozialreformer — er ist Alles nacheinander und durcheinander, sein Programm ist höchstens Ordre, Kontroordre, Desordre und diese Desordre, diese Verwirrung herrscht in der Politik des deutschen Reiches. Fürst Bismarck ist vollständig ein Staatsmann der alten Schule. Um die Neugestaltung der Gesellschaft herbeizuführen, muß man aber ein großer Staatsmann von sozialer Bildung, ein Nationalökonom sein. Es ist auch von den erzieherischen Seiten des Sozialistengesetzes gesprochen worden. Ja, wenn wir 20 Jahre Sozialistengesetz haben, dann herrschen die Anarchisten bei uns. Wenn Sie wünschen, daß wir zur Einigung mit Ihnen kommen, daß wir auseinanderfallen, so heben Sie das Sozialistengesetz auf — das ist der eiserne Reif, der uns zusammenhält. Nicht wir machen Revolution, wie Sie behaupten. Bedenken Sie doch einmal, was in den letzten zwanzig Jahren in Europa sich Alles geändert hat und dann erwägen Sie, was in den nächsten zwanzig Jahren Alles sich ändern kann. Ihn Sie Ihr Schlimmstes, es wird zu unserem Besten ausschlagen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Generaldiskussion wird sodann geschlossen. In namentlicher Abstimmung wird hierauf die Vorlage — Verlängerung des Sozialistengesetzes auf 2 Jahre — mit 169 gegen 137 Stimmen angenommen.

Dafür stimmen die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Krämer und vom Zentrum die Abgg. Graf Adelmann, Graf Ballestrem, Beckmann, Frhr. v. Frandenstein, Frigen, Graf v. Gravenreuth, Graf Hensel v. Donnerstern, Frhr. v. Hertling, Hesse, Graf v. Hoensbroich, Graf v. Landsberg-Steinfurt, Lehner, Graf Nayhauf, Erbgraf v. Neipperg, beide Grafen Preising, Dr. Reichensperger, Schellert, Schmidt, Graf Schönborn-Wiesentheid, Graf

Strachwitz, Graf Waldburg-Zeil, sowie die Abgg. Graf Hake und Bertram (wildlib.), Zorn von Bulach (Elf.).

Der Abstimmung enthalten sich die Abgg. Graf Chamare, Haanen, Lucius (Zentrum), sowie Abg. Frhr. Gög v. Dienhusen (Hospitalant des Zentr.).

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Zuckersteuer, Wahlprüfungen. Schluß 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Plenar-Sitzung vom 2. April.

Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

### Tagesordnung:

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Fortsetzung der Beratung des Anstehelungsgegesetzes und zwar beginnt dieselbe bei § 2 der Kommissionsvorlage.

Abg. Frhr. v. Huene (Zentrum) bezeichnet die Veränderung, welche der § 2 in der Kommission erfahren hat, als die bedeutendste. Mit der vorgeschlagenen Rentenwirtschaft schaffe man nun und nimmer deutsche selbstständige Bauern. Daß die Kommission so wichtige Vorlagen in vier Sitzungen nicht lösen konnte, sei völlig natürlich. Redner bittet sodann den Minister, sich über die Rechtsfrage der Rentenablösung zu äußern.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär Dr. Marcard glaubt, entgegen den Ausführungen des Vorredners, daß die großen Gedanken der preussischen Agrargesetzgebung in keiner Weise durch die Kommissionsbeschlüsse erschüttert oder gefährdet seien. Bezüglich der Rentengüter bemerkt er, daß in dem Landes-Ökonomie-Kollegium, dem er selbst angehört, die Unablösbarkeit der Renten die größte Sympathie gefunden habe.

Abg. Dr. Enneccerus (nat-lib.) findet die heftige Abneigung des Abg. v. Huene gegen das Rentengesetz sehr natürlich, denn wer gegen die Vorlage überhaupt sei, der müsse ganz selbstverständlich auch gegen das Rentengesetz sein. Die Kommissionsbeschlüsse werden nicht eine Beschränkung, sondern einen Schutz des Rentengüterbesitzers bilden; daß der Rentenpächter sich viel selbstständiger und freier befinden würde, als der Zeitpächter, liegt doch auf der Hand. Redner bittet schließlich mit warmen Worten um Annahme der Kommissionsvorlage.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (fraktionslos konservativ) hält die Kolonisation durch Bauern wohl für wünschenswerth, aber, wie er an der Hand statistischer Berichte über früher in Posen angestellte Versuche nachweisen könne, für äußerst schwierig, denn Kolonisten mit etwas Vermögen, auf die man sich bei diesen Anstehelungsversuchen doch hauptsächlich verlassen würde, würden zweifellos lieber nach Amerika auswandern. Er bittet um Ablehnung der Vorlage.

Abg. Wolff (Deutschkons.) sieht in dem Institut der Rentengüter das wirksamste Mittel, um dem Geetze die wirksamste Durchführung zu geben; namentlich werde dadurch auch den weniger Bemittelten Gelegenheit gegeben, sich anzukaufen. Die Beschränkungen, welche den Kolonisten durch das Rentengesetz auferlegt würden, seien nur heilsam für diese, denn sie würden auf diese Weise dem verderblichen Einfluß der jüdischen Wucherer, namentlich in der Provinz Posen, entzogen werden.

Abg. Dirichlet (Deutschfrei.) ergeht sich in längerer Rede über den Unterschied zwischen Kolonien von heute und solchen in früherer Zeit; letztere seien von dem Gedanken der Humanität und um ihrer selbst willen unternommen worden, während der gegenwärtige Kolonisationsgedanke auf Verfolgung und Verdrängen einer Nationalität hinauslaufe und politische Nebenwende verfolge.

Minister Dr. Lucius findet in allem, was der Abg. Dirichlet vorgebracht, keinen neuen Gesichtspunkt. Gegenüber den Ausführungen des Abg. v. Huene bemerkt der Minister, daß die Institution der Rentengüter nur die Möglichkeit gewährt werden solle, auch diese Form der Vertheilung zu wählen. Er sei der Majorität der Kommission aufrichtig dankbar, daß diese Institution in das Geetze aufgenommen sei, und könne hinzufügen, daß auch das Staatsministerium

In seiner Gesamtheit sich mit diesem Gedanken einverstanden erklärt habe. (Beifall rechts.)  
 Abg. Freiherr v. Erffa-Wernburg (Deutschlon.) hält die Erbpacht an und für sich für durchaus nicht so unvortheilhaft, nur meine er, daß die in der Kommission gemachten Vorschläge alle Vortheile der Erbpacht bereits in sich schlossen. Der Rentengutsbesitzer dürfe veräußern, verschulden und vererben; die Beschränkungen dabei seien nur die allgemeinen eines Hypothekensystems überhaupt. In dem ganzen Entwurf sehe er ein gutes Stück gesunder konservativer Politik, weil damit der kleine und mittlere Bauernstand gekräftigt werden solle. (Lebhafter Beifall rechts.)  
 Ohne wesentliche weitere Debatte wird alsdann die Vorlage im Sinne der Kommissionsanträge vom Hause angenommen.  
 Darauf verlegt sich das Haus.  
 Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.  
 Tagesordnung: Volksschulvorlagen.  
 Schluß 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Deutschland.**

**Berlin 2. April.** Die „C. C.“ schreibt: Am 1. April d. J. hat der Reichstag die Vorlage über Verleihung von Korporationsrechten an die Innungsverbände in dritter Lesung angenommen. Damit ist ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen. Die Innungsverbände als solche vermögen naturgemäß ungleich mehr für die Förderung gemeinsamer Zwecke zu leisten, als die einzelnen Innungen das im Stande sind. Erst die Thatsache dieser Leistungen aber wird einen großen Theil der einstellenden noch außerhalb der Bewegung stehenden Handwerker auf die Vortheile aufmerksam machen, welche den Anschluß an das Ganze dem Einzelnen bietet. Bisher ist die Zahl der Verbänden angehörigen Berufsge nossen sehr gering, etwa 80,000, während es im deutschen Reiche gegen 180,000 Schneider und über 200,000 Schuhmacher giebt. Wir hoffen aber, daß sich der Zusammenschluß von nun an ungleich rascher vollziehen wird. Ueberall kommt es darauf an, eine schwerfällige Masse erst ins Rollen zu bringen. Rollen sie einmal, dann sorgt das eigene Schwergewicht dafür, daß sich ihr Lauf immer mehr beschleunigt.

Nach einer Mittheilung des „Bör.-C.“ wäre auf der Soiree, welche vorgestern Abend zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers in dessen Palais stattfand, der Schwager des Fürsten Bismarck, Herr von Arnim-Kröschendorf, von einem Schlaganfall betroffen worden. Herr von Arnim, der Mitglied des Herrenhauses ist und lange dem Reichstage angehörte, steht im 73. Lebensjahre. Er ist der Schwiegervater seines Neffen Wilhelm Bismarck.

Der nach Berlin berufene Gesandte beim Vatikan, Herr von Schöber, hat bald nach seiner Ankunft mit dem Reichskanzler und dem Kultusminister von Gossler Konferenzen gehabt, über deren Inhalt noch nichts verlautet. Einzigemal auffallend ist es, daß gerade in dem Augenblicke, wo die Verhandlungen in ein neues, entscheidendes Stadium treten, Bischof Kopp sich von Rom entfernt.

Die Staatsraths-Abtheilungen sollen ihre Beratungen in Betreff des Kolonisationsgesetzes abgeschlossen haben; nur die Feststellung des an das Staatsministerium zu erstattenden Berichts soll noch ausstehen. Die auf Montag anberaumte Beratung des Staatsrathes soll eine ganz andere gesetzgeberische Materie ganz allgemeinen Charakters betreffen und zwar einen legislativischen Plan, welcher darauf abzielt, den Organen der Selbstverwaltung einen Theil der Befugnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu übertragen, welche gegenwärtig der Regierung allein zustehen. Es gilt dies insbesondere von der Normierung der Besoldungen der Volksschullehrer und ähnlichen auf die Höhe der Schullasten einwirkenden Bestimmungen. Von einem solchen Plane hatte bisher nichts verlautet; zu seiner Beurtheilung werden nähere Nachrichten abzuwarten sein.

**Danzig, 2. April.** Bei Plehendorf hat eine Eisexplosion stattgefunden. Das Wasser steigt in Folge dessen schnell und es herrscht hier große Aufregung, weil ein Damm- und Schleusenbruch befürchtet wird.

**Ausland.**

**Wien, 2. April.** Dem Vernehmen nach soll in der heute unter dem Vorst. des Kaisers stattgehabten Konferenz der österreichischen und der ungarischen Minister eine prinzipielle Verständigung über den Ausgleich erzielt, bezüglich des Petroleumzolles soll der ungarische Vermittlungsvorschlag angenommen worden sein, die Melasse soll zollfrei bleiben.

**Brüssel, 2. April.** Die Arbeiter-Bewegung nähert sich sichtlich dem Ende. In Charleroi und Tournai herrscht vollste Ruhe, ebenso in Mariemont, für das man große Befürchtungen hegte. Die Urheber des gestrigen Dynamit-Attentats sind indess noch nicht ermittelt. Etwas weniger beruhigende Nachrichten laufen neuerdings aus der Gegend von Mons ein, wo 2000 Arbeiter streiken, welche in den großen Steinbrüchen von Lessines beschäftigt waren. Militär ist dahin abgegangen. Auch in Berviers ist man unruhig geworden, daselbst werden fortwährend viele Befragungen vorgenommen. Die Regierung wagt nicht, selbst aus scheinbar ruhigen Orten, die Truppen abzuberufen, weil die Panik unter den bestehenden Klassen noch zu groß ist. Aber die wirkliche Gefahr scheint für jetzt beschworen zu sein.

**Brüssel, 2. April.** Der Ausbruch eines allgemeinen Streiks in den Metallgießereien von

Maubeuge an der belgisch-französischen Grenze läßt einen Rückschlag auf Belgien befürchten.  
**Brüssel, 2. April.** Das Ministerium hat sämtliche Gouverneure angewiesen, die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter festzustellen. In Folge eines Beschlusses des Ministerraths, der unter Zustimmung des Bürgermeisters Puls stattfand, wird die geplante Rundgebung der Arbeiter für das allgemeine Wahrecht unterjagt. 1000 Arbeiter in den Kohlengruben von Courcelles und 2000 Arbeiter der Steinbrüche von Lessines haben die Arbeit eingestellt.

**Antwerp, 2. April.** Ich komme soeben von Aith zurück, wo Alles ruhig ist, obgleich dort der Streik fast ein allgemeiner geworden. Hier, in Antwerpen, ist für Sonntag eine große sozialistische Demonstration angekündigt. Die Bürgerwehr wird vorsichtshalber einberufen werden.

**Paris, 2. April.** Der Arbeitsminister Bihaut wird die Vorlage über den Bau der Stadtbahn, zu welcher dem Gouverneur des Crédit foncier, Christophle, als Vertreter einer Gruppe erster Bankfirmen, die Konzession erteilt worden ist, morgen bei der Kammer einbringen. Die Beratung der Kammer über die Vorlage betreffs der Anleihe von 900 Millionen soll, wie aus Deputirtenkreisen verlautet, am nächsten Montag stattfinden, dieselbe wird voraussichtlich zwei Tage dauern. — Die Lage der Dinge in Decazeville ist nach den letzten von dort eingegangenen Nachrichten fortwährend sehr ernst. Für heute Abend hatte der Generalprokurator seine Ankunft dort angekündigt.

**London, 2. April.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Geheimen Rathes, durch welche die Verordnung vom 5. Februar 1884 wieder aufgehoben wird, wonach aus Hamburg und Bremen in den Hafen von Hull eingeführte Schafe, Ziegen und Schweine im Humbertflusse zum Zwecke des Transportes nach einer fremden Vieh-Werft umgeladen werden mußten.

**London, 2. April.** Unter dem Vorst. des Lordmayors fand heute Nachmittag in der Guildhall eine von den angesehensten Handelsleuten, Bankiers und Kaufleuten der City, ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit, äußerst zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher über eine Resolution, welche die Errichtung einer irischen Legislatur in Dublin für die Interessen Englands und Irlands nachtheilig erklärt, beraten wurde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Stettiner Nachrichten.**

**Stettin, 3. April.** Die „Pommersche Provinzial-Zeitung“ zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 20 pCt. = 120 Mark per Aktie und der „Pommersche Industrie-Verein auf Altta“ zahlt auf die Stamm-Prioritäten 5 Prozent Dividende, auf die Stammaktien 2 pCt.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Stettin für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: am 20. Mai in Döllitz, am 21. Mai in Pyritz, am 8. Juli in Greifenberg i. Pomm., am 9. Juli in Regenwalde, am 10. Juli in Naugard, am 15. Juli in Anklam, am 23. Juli in Ferdinandshof, am 3. August in Demmin, am 11. August in Penkun, am 12. August in Wollin, am 13. August in Ködnitz.

Nach der nunmehr erfolgten Zusammenstellung der Ergebnisse des Stettiner Wohlthätigkeits-Bazars stellt sich das Resultat wie folgt: Eingenommen wurden im Ganzen 24,851 Mark 48 Pf., die sämtlichen Unkosten betragen 3654 Mark 25 Pf., mithin verbleibt ein Nettobetrag von 21,197 M. 23 Pf.

Die Lohnbewegung der Maurer scheint hier ohne einen allgemeinen Streik vor sich zu gehen, der von der Lohnkommission aufgestellte erhöhte Tarif ist bereits von einigen Meistern anerkannt, Arbeitseinstellungen sind bisher nur bei dem Bau des Pferdebahn-Depots in der Oberwiefl und bei den Baulichkeiten im „Bulkan“ vorgekommen, doch ist auch hier die Forderung der Maurer theilweise bewilligt und die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Die Marken-Angelegenheit des Stettiner Konsum- und Spar-Vereins ist am Donnerstag in der Revisions-Instanz von dem Straffenat des Kammergerichts für die Vorstandmitglieder im günstigen Sinne entschieden worden. Dieselben waren bekanntlich sowohl von dem hiesigen Schöffengericht, wie von der Strafkammer des Landgerichts wegen Herausgabe der Rabattmarken an die Mitglieder verurtheilt worden, weil eine Verordnung der hiesigen königlichen Regierung vom 9. Februar 1874 bestimmt, daß Marken, welche nach ihrer Inschrift den Werth einer gangbaren Münze darstellen, weder angefertigt noch in den Verkehr gebracht werden dürfen. Das Kammergericht erkannte darauf auf Hebung der Borentscheidungen und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem es mit dem Vertheidiger der Ansicht war, daß sich aus dem Gesetz über die Polizei-Verwaltung keine Berechtigung zu der qu. Verordnung herleiten lasse, letztere also nicht rechtsgültig sei.

In nächster Woche wird auf dem Kirchhofe zu Hohenleese das Denkmal enthüllt werden, welches dem im vorigen Jahre von Holzdieben erschlagenen Förster H a s s e l m a n n von den Förstern Pommerns gesetzt ist. Dasselbe besteht in einem Obelisk aus grauem, schleischen Marmor, der auf

inem felsartigen Unterbau aus Sandstein sich erhebt. Der Obelisk trägt in goldener Schrift die Worte: „Hier ruht der königliche Förster Karl Hasselmann, geb. 14. März 1846, gestorben 12. März 1885;“ und am Sockel: „Er starb in treuer Pflichterfüllung. Sein Tod ist seine Ehre. Gewidmet von seinen Freunden und den Forstleuten Pommerns.“ Die Grabstätte wird durch acht Granitpfeiler und Ketten eingeschlossen.

Der in der Kirchstraße wohnhafte Arbeiter August L a d e scheint ein äußerst roher Patron zu sein, schon wiederholt hat er die Mitbewohner des Hauses angegriffen und mit allerlei gefährlichen Werkzeugen, wie Schüsseln, Töpfen, Spucknapfen u. s. w. geworfen, besonders aber hatte seine eigene Familie unter seinen Wuthausbrüchen zu leiden. Auch gestern Abend schlug er wieder in rohester Weise auf Weib und Kinder ein, so daß dieselben aus der Wohnung flüchten mußten. Den Nachbarn war die Sache aber doch zu stark und sie sandten zur Polizei. Ein Schutzmännchen verhaftete demnach den Wütherrich und da die Ehefrau zu ihrer eigenen Sicherheit den Straf-antrag gestellt hat, dürfte sich Lade wohl demnach wegen seiner Rohheiten vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Erst vorgestern wurde die unverehelichte Olga B ö t t c h e r aus dem hiesigen Gerichtesfangniß entlassen, woselbst sie eine sechsmonatliche Strafe wegen Diebstahls verbüßt hat. Diese Strafe hat jedoch wenig genutzt, denn heute wurde sie bereits aufs Neue wegen eines Diebstahls in Haft genommen. Eine Frau in der Neustadt hatte ihr gestern Abend aus Mitleid Obdach für die Nacht gewährt, zum Danke dafür entfernte sich die Böttcher heut Morgen unter Mitnahme eines großen der Frau gehörigen Tuches.

Zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten in Frauendorf ist der Drisevorsteher W o l t e r d a s e l b t ernannt.

Mit dem morgigen Sonntag beginnt die Tyrolergesellschaft Hartmann im Konzertsaal Bellevue einen Zyklus von Konzerten. Die Leistungen der genannten Gesellschaft werden sehr gerühmt, besonders soll Herr H a r t m a n n als Bassist und Fr. G r e t e als Sopranfängerin ganz beachtenswerthes leisten. In Herrn K i n n i g soll die Gesellschaft einen sehr gewandten Virtuosen für Streich- und Schlaglither besitzen.

Am Donnerstag beging der erste Lehrer an der Stadtschule zu Grabow a. D., Herr B a a r s, sein 50jähriges Amtsjubiläum, und wurden ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Zeichen der Liebe und Verehrung übermittelt, auch wurde ihm aus diesem Anlaß der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Sonntag gelangt im Stadttheater eine Wiederholung der prächtigen Wagner-Oper „Rienzi“ zur Aufführung und im Bellevue-Theater wird das allerliebste Lustspiel „Anna-Lise“ von Hermann Herich gegeben. — Kommanden Dienstag findet eine vorläufige Vorbereitung eine Aufführung der wenig bekannten Epödischen „Jessonda“ zum Besitz unseres allgem. beliebten Heldenentors Herrn Wilhelm R i c h t e r statt. Es dürfte diese Notiz als Appell für alle Theaterfreunde genügen, dem Liebhaber der Stettiner an seinem Ehrenabend die gewöhnlichen Huldigungen entgegenzubringen.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im März 1886	M. 20883.98
im März 1885	M. 19809.97
im März 1886	+ M. 1074.01
bis Ende Februar 1886	+ M. 4196.44
also bis Ende März 1886	+ M. 5270.45

**Aus den Provinzen.**

**4 Stargard, 2. April.** Der heutige Viehmarkt war sehr stark besucht, doch fehlte die nöthige Kauflust und blieb deshalb das Geschäft hinter den gehegten Erwartungen zurück. Für Lurusperde wurden bis 1350 Mark bezahlt, bessere Arbeitssperde erzielten bis 800 Mark, während geringere Sorte mit 400—550 Mark bezahlt wurde. Beim Rindvieh brachten die besten Sorten bis gegen 300 Mark, geringere Sorten wurden mit 140—175 Mark gezahlt. — Aus Anlaß des Uebertritts des 2. pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 9 in den Verband der 6. Infanterie-Brigade hielt gestern der Brigadeführer, Herr Generalmajor v. K a m e k e, eine Begrüßungsrede an das Regiment; weiter beauftragte derselbe die hiesigen Garnison-Einrichtungen und sprach sich über Alles sehr lobend aus.

**3 Köslin, 2. April.** Nachdem das Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1885 einen näheren Ueberblick gestattet, zeigt sich, daß die Bevölkerung unseres Regierungs-Bezirks gegen die Zählung von 1880 eine ganz bedeutende Verminderung erfahren hat. Nur drei Städte weisen eine Zunahme von zusammen 1427 Personen auf und zwar Stolp 852, Köslin 494 und Janow 81, in allen anderen Bezirken hat sich eine Abnahme ergeben, welche nach einer vorläufigen Zusammenstellung auf 11,438 Personen angegeben wird, besonders bemerkbar macht sich die Abnahme im Stolper Landkreis, wo sie 2694 Personen beträgt, es folgt der Schlawer Landkreis (2646 Personen), der Kösliner Landkreis (1741), der Lauenburger Landkreis (1313) etc. Von den Städten des Regierungs-Bezirks Köslin haben sich in der Einwohnerzahl vermindert: Lauenburg um 329 Personen, Leba um 21, Schlawe um 60, Bublitz um 73, Rummelsburg um 149, Rügenwalde um 111 und Pollnow um

118 Personen. In Bütow hat wider Zunahme noch Abnahme stattgefunden.

**Kunst und Literatur.**

**Kirchhoff, Länderkunde von Europa.** Leipzig bei Freytag.  
 Von diesem ausgezeichneten Werke liegen uns Lieferung 4 und 5 vor und zeigen, wie ernst es sich der Verfasser und seine zahlreichen Mitarbeiter sein lassen, das Gediegenste und Beste zu geben, was die Wissenschaft bisher ermittelt hat. Der Text führt uns die ursprünglichen Verhältnisse und Bobengestaltungen Mittel-Europas in den großen geologischen Zeiten vor und leitet daraus die jetzigen Verhältnisse ab, er führt uns in die Sitten der ersten Bewohner ein und giebt uns die verschiedenen Perioden der Weltgeschichte durchlaufend, ein Bild, wie namentlich in Deutschland die Völker-Ansiedlungen sich gestaltet haben. Jeder Gebilde wird mit größtem Interesse der Darstellung folgen, welche nicht nur belehrend, sondern auch vielfach zu Nachdenken anregend wirkt. Ausgezeichnete Abbildungen geben lebensfrische Anschauungen in reichem Maße. Wir können allen Freunden der Geographie und der Vaterlandskunde nur dringend raten, das Werk anzuschaffen, welches für Lehrer ganz unentbehrlich ist. [113]

**Bermischte Nachrichten.**

**Dresden, 1. April.** Die märchenhaft klingende Thatsache, daß das Königreich Sachsen im Winter über eine deutsche Meile weniger Eisenbahnschienen besitzt, als im Sommer, bewies Direktor Klaus in einem Vortrage über die Ausdehnung der Körper durch die Wärme, welchen er kürzlich im Gewerbeverein zu Dresden hielt. Eine Eisenbahn-Stahlschiene von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter Länge zieht sich bei 15 Grad Kälte um 8 Millimeter zusammen; da Sachsen nun 7,438,000 Meter Schienen (nicht Gleis-) Länge besitzt, so beträgt die Zusammenziehung überhaupt 7900 Meter.

**Cardiff, 31. März.** Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in aller Frühe an Bord des im Benarty Dock liegenden deutschen Dampfers „Wotan“, und zwar gerade in dem Augenblick, als drei Matrosen den Kohlenbehälter betreten, um Kohlen zu holen. Die Leute wurden durch den gewaltigen Luftdruck mit solcher Gewalt zu Boden geworfen, daß sie ihre Besinnung verloren. Sie befinden sich jetzt im Schiffshospital in einem bedenklichen Zustande. Die Explosion soll im Kohlenraum selber stattgefunden haben, der neuerdings gefüllt worden ist.

**London, 31. März.** „Alice“, die Elephanten-Witwe „Jumbo's“ und die neueste Acquisitio des Amerikaners Barnum, wurde gestern aus ihrer Behausung im zoologischen Garten in den ungeheuren Radkasten geschafft, in welchem sie heute an Bord des „Egyptian Monarch“ eingeschifft wird, um nach Amerika überzusiedeln. Die Ueberführung des Ungeheuers in den Kasten war keine leichte Sache und erforderte die Anstrengungen von 40 Mann, denen dies theils durch Verabreichung von Lederbissen, theils durch die kräftige Anwendung von Heugabeln schließlich doch gelang.

**Viehmarkt.**

**Berlin, 2. April.** Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.  
 Es standen zum Verkauf: 521 Rinder, 951 Schweine, 983 Kälber, 1149 Hammel.  
 In Rindern und Hammeln war der Umsatz so gering, daß maßgebende Preise sich nicht feststellen ließen.

Der Handel in Schweinen verlief langsam. 1. Qualität schleht. Die Preise vom letzten Montag waren nur schwer zu erreichen. Man zahlte für inländische Racen 41—45 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara, Bakonter brachten 42—44 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück, je nach Qualität.  
 Das Kälber-Geschäft gestaltete sich des hohen Auftriebes wegen äußerst flau. Am Montage waren schon circa 90 Stück unverkauft geblieben und heute wird der Markt ebenfalls nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 36 bis 45 Pfg. und geringere Qualität 25—35 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

**Telegraphische Depeschen.**

**Wien, 2. April.** Ungarn hat seine Grenzsperrre gegen Vorstendieh aus Rumänien aufgehoben, was die bevorstehenden Handels-Vertrags-Verhandlungen, wie man hofft, erleichtern wird.

**Wien, 2. April.** In Bezug auf die Konversion der Prioritäten ungarischer Eisenbahnen, welche von mehreren deutschen Blättern als bevorstehend bezeichnet wird, bemerkt der „Bester Lloyd“, daß vor längerer Zeit wohl die Idee zu einer solchen Konversion angeregt worden, jedoch über das erste Stadium atademischer Erörterungen nicht hinausgekommen sei. Die Konversion der Prioritäten aller ungarischen Bahnen würde nur dann diskutirt werden, wenn sie für den Staat mit bedeutendem finanziellen Nutzen verbunden wäre; da jedoch vorläufig ein solcher Nutzen nicht in Aussicht gestellt werden könne, so steht die Realisirung dieses Projektes noch in weiter Ferne.

**Montevideo, 1. April.** Die Aufständischen sind durch General Tajes in blutiger Schlacht völlig geschlagen. General Castro mit allen Offizieren und 400 Mann gefangen. Arebondo, der Leiter des Aufstandes, hart verfolgt, wird sicher gefangen werden.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von D. Widdern

34.

„Ich habe das Schreiben zufällig hier auf dem Teppich gefunden,“ sagte sie, aber ihre Stimme bebte doch leise — die funkelnden Augen des Gatten machten sie ängstlich.

„Und natürlich hast Du es gelesen,“ er starrte zornig mit dem Fuß — „und nun verzehet Dich die Eifersucht! Als wenn Du berechtigt dazu wärst, mir die geringsten Vorwürfe zu machen!“ Er lachte höhnlisch — „wenn man keine Liebe findet bei der eigenen Frau und doch liebebeifertig ist, so sucht man sich eben außer dem Hause zu ent-schädigen. — Und das ist doch wieder selbstver-ständlich, daß man diese Liebe — belohnt.“

Ihre Hände hatten sich krampfhaft fest auf die Lehne des mit dunkelgrünem Plüsch bezogenen Sessels gedrückt, an dem sie saß.

„D, Augustin,“ sagte sie leise, „verdiene ich das? — bin ich Dir nicht während dieser ganzen zehn Jahre ein treues geporsamtes Weib ge-wesen — war ich nicht immer freundlich — und —“

„Ja, und tausendmal ja — demüthig und ge-horsam warst Du — aber ich wollte keine Skla-vin, die mir aus Furcht die Wünsche aus den Augen liest — ich wollte ein Weib, das mich liebt — Du aber!“

Er zuckte mit der Achsel:

„Nun, Margarethe, einmal muß es doch vom Herzen, Du hast diese ganzen Jahre hindurch im-mer nur an den Einen gedacht, dessen Weib Du nicht werden wolltest — vielleicht — nun, viel-leicht weil er nicht so reich war als ich; Weiber lieben Gutz und Braut und Du auch, Schatz, trotzdem Du mir das Gegentheil weismachen willst. — Und weil Du fühltest, daß es schon Treu-lossigkeit war, ihm, wenn auch nur im Herzen Al-täre zu bauen, während Du einem Anderen an-gehörst, suchtest Du die fehlende Liebe zu dem

Gimpel, der der kleinen Klette so leichtfertig in das Netz gezogen, durch Demuth und Gehorsam zu ersehen. — Freilich, daran dachtest Du nicht, daß eine so himmlisch sanfte nachgiebige Gattin auf die Dauer langweilig wird.“

„Augustin — es scheint — Du bereust Deine Heirath?“ sagte sie.

Er lachte höhnlisch.

„Kann sein, kann auch nicht sein! Jedenfalls denke ich nicht daran, den gethanenen Schritt — selbst für den Fall, daß ich es nicht mehr be-griffe, wie ich gerade Dich wählen konnte — jetzt nach zehn Jahren rückgängig zu machen: Du hast Dich im Sonnenschein unseres Glückes gewärmt, nun laßt Du auch —“ er schwieg plötzlich, fühlte er, daß er zu weit gegangen — lag es nicht in seiner Absicht, sein schönes jun-ges Weib auf — das nahende Unheil vorzubereiten? —

Aber für sie hatten die wenigen Worte doch genügt — vergessen waren die Beleidigungen, mit denen er sie soeben regalirt — o, sie sagte sich es ja selbst täglich, kühnlich — auch sie hatte Unrecht gethan. Augustin Herder gegenüber stand sie nicht rein da — sie mußte, daß sie ihn an Gottes Altar betrogen hatte, und sie dachte mit Schmerz an die Motive zu ihrer Heirath.

Und doch steht unser Fall nicht einzig da! Wie manches Mädchen heirathet aus Trost — heirathet einen ungeliebten Mann nur — damit der Geliebte nicht denken soll — sie traure um ihn; — es ist leichtfertiges Thun und das Schid-sal straft es auch.

Und nun lag ihre Hand auf seinem Arm: „Augustin,“ sagte sie weich, „laß uns vergessen, was uns zusammengeführt, aber das glaube mir endlich, Deiner Reichtümer wegen heirathete ich Dich nicht! — Und ich bin Dir auch im Fezzen immer treu gewesen,“ fuhr sie dann fort, „und wenn ich den Doktor einst wirklich geliebt, so habe ich sein Bild doch aus meiner Seele gerissen, nachdem ich Dein Weib geworden — ja, sein Name ist nicht einmal mehr über meine Lippen gekommen seit unserem Hochzeitstage — wie ich abeln auch alle gebeten, selbst den Direktor, den

lieben alten Rathen, der nun auch heimgegangen, seiner nicht mehr vor mir zu erwähnen — sie versprachen es auch, und haben ihr Wort ge-halten.“

„Und nun Augustin, noch einmal, laß es ge-aug sein — und glaube mir: — vertraue mir auch,“ sagte sie mit rührender Weichheit hinzu — „das Weib soll dem Manne ja die ver-ständnißvollste Gefährtin sein! — D, Augustin, Du hast Sorgen — laß sie mich theilen, lieber Mann.“

Es zuckte um seine Lippen — einen Moment war es, als wenn er sie in seine Arme nehmen, in das Ohr seines Weibes flüstern wollte, was seine Stirn keine so bewölkt gemacht — sein Ant-litz so bleich. Nur einen Moment, dann warf er den Kopf trotzig in den Nacken.

Nur nicht sentimental, Herz,“ sagte er und strich ihr mit der Hand über das kunstvoll fris-irte Haar: „Ich habe keine Sorgen — und wenn auch — so trüge ich sie doch allein — mein Weib soll nicht auch mit bewölkt Miene umhergehen — ich will sie heiter und lebensfroh sehen. Apropos, was ich Dir sagen wollte, Mitte nächster Woche reabsichtige ich ein größeres Her-ren-Dejeuner zu geben — ich sage Dir das, da-mit Du nicht etwa irgend eine andere Festtätig-keit veranstaltest, denn mein: Aufträge sind schon er-füllt — ich spare diesmal nicht, Kind.“

„Aber, Augustin, um Gotteswillen — was kosten Dich diese Gastereien — und Du hast Sorgen — Du wirst gemahnt.“

„Schatz, ein für alle Male, kümmere Dich nicht um dergleichen — das Dejeuner muß gegeben werden — so glänzend als möglich — damit die Leute nicht aufhören an mich zu glauben — und nun komm, Kind, die Speisezeit ist da, und wenn ich auch heute keinen besonders großen Appetit habe, so darf die Dienerschaft doch nichts Auser-gewöhnliches sehen — ja, ja, Kleine, das sind Ge-schäftskniffe.“

Sie hätte gar zu gern fragen mögen: „Aber, Augustin, bedarf es denn schon dieser Geschäfts-kniffe — bist Du schon auf dem Punkte ange-langt, wo Du zur abschüssigen Bahn vor Dir

steht?“ Aber sie preßte die Lippen aufeinander und schwieg — dennoch aber nahm sie sich in diesem Augenblick doch fest vor, einen Blick in die finanzielle Lage des Hauses zu thun — ja, sie war sich sogar schon vollständig klar, auf wel-chem Wege.

Als wenn ein Fürstenpaar dinsten wollte, so war im Speisezimmer die Tafel gedeckt, an der doch nur der junge Kaufherr mit seiner Gattin speisen wollte: prächtige Silbergeräthe prangten auf dem wundervollen Damast — das kostbare Krystall und das theuerste Porzellan aus den re-nommirtesten Fabriken. Seltene Blumen in wun-der-schönen Vasen verbreiteten balsamische Düfte in dem stillen Gemach mit den schweren an-tiken geschnittenen Möbeln — die Speisen waren ausgeführt — und ein reichgallionter Diener wartete auf die Befehle der Herrschaften.

Grethe Stenjon hatte sich es wohl in ihren kühnsten Mädchenillusionen nie träumen lassen, jemals auf solche Weise ihr Mittagsgemahl einzu-nehmen und doch sah sie jetzt nur mit angstvoll n Blicken auf all diesen Uebelthun und wenn sie der Wahrheit die Ehre gegeben hätte, so würde sie haben zugestehen müssen, daß es ihr daheim in der schmucklosen Eßtube zehntausend Mal besser geschmeckt hätte als in diesem luxuriösen Räume, an dieser funkelnden, glitzernden Tafel unter den mächtigen, prachtvoll-n Lüstres von Bergkrystall, und wenn die alte Lisette unter Mütterchens oder ihrer Aufsicht auch nur Kohlrüben mit Hammel-fleisch gekocht hätte, an Stelle der auseliesenen Gerichte, die der jungen Herrin des reichen Her-berghaus präsentirt wurden.

Augustin liebte es, stundenlang an der Tafel zu sitzen — vielleicht weil es so Brauch in den Häusern der höchsten Aristokratie. Endlich aber konnte sie doch auch heute die Tafel aufheben, der Gatte bot ihr den Arm und führte sie in das Nebenkabinett — lächelnd, verbindlich, wie er-timmer gegen sie war, wenn einer aus der Die-nerschaft zugegen, als dann aber die schwere Sammetportiere hinter ihnen zusammenfiel und sie neben einander auf dem kleinen Sopha hinter dem Kaffeetisch saßen — Margarethe schenkte das braune aromatische Getränk eigenhändig ein —

Einige Worte über die „Hygiea“-Cigarre.

Vor Kurzem erschien an dieser Stelle eine Besprechung über die „Hygiea“-Cigarre, worin dieselbe als besonders zuträglich selbst solchen Rauchern empfohlen wurde, denen das Rauchen sonst im Allgemeinen Beschwerden verursacht, wie: Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Nerven-Auf-regung, Athemnoth u. dergl. Folgeschäden haben nun eine größere Anzahl solcher Raucher Versuche mit der Hygiea-Cigarre gemacht und sind dieselben sehr befriedigend ausgefallen; in den Urtheilen heißt es überein-stimmend, daß die Hygiea-Cigarre der Empfehlung wirk-lich entspricht und selbst bei stärkerem Genuß keinerlei Beschwerden verursacht, angenehm schmeckt, gleichmäßig und schön brennt und feines Aroma hat. Hiermit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Hygiea-Cig-are nur dem Geschmack solcher Raucher entspreche die keine starken Cigarren betragen, nein, auch selbst die verwöhntesten Raucher, welche glaubten, keine anderen als die schweren und theueren Havana-Cigarren rauchen zu können, haben nach einem Versuche mit der Hygiea-Cigarre allen anderen Sorten entsagt und rauchen heute nur noch „Hygiea“! Es kann daher nur jedem Raucher ange-rathen werden, mit dieser Muster Cigarre Hygiea, welche nur aus feinen, ausgegühten importirten Tabaken fabricirt wird, einen Versuch zu machen, zumal Niemand ein Mißthun eingibt; denn die Herren W. B. & Co. in Frankfurt a. M., welche die alleinigen Eigenthümer dieser vor Nachahmung geschützt gebliebenen Marke sind, versenden Probepäckchen von 100 Stück zu M. 6,50 und 5 Kistchen zu M. 30 franko gegen Nachnahme oder Ein-zahlung des Betrages und nehmen nichtkonvenirenden falls selbst angebrochene Kistchen auf ihre Kosten anstandslos zurück.

Börsenbericht.

Stettin, 2. April. Wetter: schön. Temp. + 9° R. Barom. 28" 9". Wind S. Weizen schließt matter, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 145—150 bez., per April-Mai 158,5—157 bez., per Mai-Juni 159,5 bez., per Juni-Juli 162—161,5 bez., per Juli-August 164 B., 163,5 G., per September-October 166 bez. Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco incl. 125 bis 131 bez., per April-Mai 133,5—133 bez., per Mai-Juni 134,5 bez., per Juni-Juli 138,5—136 bez., per September-October 138—138,5 bez. Hafer per 1000 Mgr. loco 120—130 bez. Mühlöl höher, per 100 Mgr. loco o. f. b. M. flüss. 46 B., per April 44 bez. u. G., per April Mai 44,5 B., per Mai 45 B., per September October 46,5 B. Spiritus etwas fester, per 1000 Liter % loco o. f. 34 bez., per April-Mai 35,1—35,2 bez., per Mai-Juni 36 B., per Juni-Juli 36,8 B. u. G., per Juli-August 37,6 B. u. G., per August-September 38,4 B. u. G. Petroleum per 50 Mgr loco 12 bez. bez.

Termin vom 5. bis 10. April.

- Endschlußterminen. 7. A.-G. Byritz Das zum Nachlaß des verst. Schäfer Chr. Fr. Wolff geh., in Babin bel. Grundstück. 9. A.-G. Fiddichow Das dem Mühlenseliger W. H. Bohm geh., in Bindow bel. Grundstück. A.-G. Greifenberg. Das dem Zimmergehilfen C. Gnaß jr. geh., dajelbst bel. Grundstück. 7. A.-G. Greifenbogen. Prüfungs-Termin: Ouis-pächter Franz Mahlow zu Wittstock. A.-G. Stolp. Schluß-Termin: Kfm. A. Branden-burg dajelbst. 9. A.-G. Demmin. Erster Termin: Händler Joh. Witt zu Brest. 10. A.-G. Anklam. Prüfungs-Termin: Kaufm. G. F. Uible dajelbst.

Die Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt, Berlin, SW., Hallesche Strasse 10, staatl. concessionirt, bereitet vor für das Freiwilligen-Prümaner- u. Führer-Examen. Gute Pension. Pro-spekte gratis durch den Dir. Bercht.

Berliner Lotterie. Verkauft vom Annon.-Club. III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886. Preis des Looses 1 Mark. Tabelle mit Gewinnsummen und Gewinnhöhen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zwei derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Zu-kaulden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit M. 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit M. 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital M. 53,000,000; Jahreseinnahme M. 3,400,000; Garantiefonds M. 7,000,000; Invalidenfonds M. 67,000; Dividendenfonds M. 282,000. Prospekte u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Ueber-nahme von Hauptagenturen gesucht.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg in Thüringen.

Dauer der Saison vom 1. April bis 1. Oktober. Für das ganze Jahr hindurch. Großenbrunnbad. 520 Meter ü. d. M. Nennominirte Anstalt für Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Elektrotherapie, Pneumatotherapie, Massage und Heilgymnastik, Dertel'sche Kur, Weir-Mitchell's Methode, Mollenkur, Sommerliche im prach-tvollsten Lösswald. Ausgezeichnete Luft. Vorzügliches Wasser. Bedeutende Erfolge bei Nervenkrankheiten und Leiden verschiedenster Art. Ausgezeichnete Pflege bei civilen Preisen. Näheres durch gratis Prospekte und Die Direktion. Dr. med. Barwinski, dir. Nr. 1. Fr. Mohr, Deconom, langjähr. Besitzer von Mohr's Hotel in Eudorbe a. S.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“. Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser. Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen. Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnis steht.“ Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Sammet und Seidenstoffe jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt die Seiden- und Sammet-Manufaktur von M. M. Catz in Orefeld.

Loose à 1 Mark. Original-Loose à 3 Mark. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Poststr. 29. B. Leszczynski, Kaufmann, Krautmarkt 7. Georg Reichert, Buch- und Papierbandlung. Paul Schmidt, Buch- und Papierbandlung. Arnold Blasberg, Breitenstraße 20. Albert Janghaus, Bank- u. Lotteriegeschäft. A. Krienke, Cigarren-handl., grüne Sadowe 1.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Staatlich concessionirt. — Vorbereit. für alle Milit.-Examina u. f. Prima. — Bewährte Lehrer der hiesigen höheren Lehranstalten. — Pension. — Beschränkte Anzahl von Schülern, daher besonders Berücksichtigung eines jeden Einzelnen. — Halb-jähriger Coursus für das Einjährig-Frei-w.-Examen. — Seit mehreren Jahren hat das Institut stets die besten Resultate erzielt. — Ende März d. J. haben wiederum 11 Einj.-Freiw.-Aspi-ranten bestanden, welche in der Anstalt ihre Vorbildung ge-nossen haben, das Exam. bestanden. — Das Pri-maner- u. Führer-Examen haben bis jetzt alle in dem Institut vorbereit. Aspi-ranten bestanden. — Anfang des Sommer-kursus 1. April er. — Schüleraufnahme 1. April u. folgende Tage ev. ausnahmsweise auch Aufnahme zum 1. Mai er. Geisler, Major z. D., Bromberg, Danzigerstrasse No. 162.

Deutsche Kunstgewerbe-Lotterie. Ziehung in Berlin 1.-4. d. 3. unüberprüft. Loose à 1 Mk. (11 Loose 10 M). empfiehlt und versendet B. Schumacher, Berlin C., Königsstraße 14 b. Wiederverkäufer erhalten beste Bedingungen.

Gelegenheitskauf. Die im Kreise Königsglück, Kirchspiel Biska-Schaaten, belegenen 9 Hufen großen Grundstücke Willeim und Bloeswöhner gelangen in nächster Zeit zum Zwangs-verkauf. Dieselben bilden ein arrondirtes Ganze, be- stehen aus nur feinen Bodenklassen. Gute Gebäude, ausreichendes Inventar und Ausstattungen. Gesamtareal 142,92,70 Dekt mit einem Reinertrage von 3637 M. Einem gut situirten und reell-n Käufer — wenn vorher vereinbart — wird das darauf eingetragene Kapital un- rückbar zu billigem Zinsfuß belassen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt G. Jacoby & Sohn Königsberg i. Pr., Kantstr. 11 a.

da war es, als wenn plötzlich die Maere von dem Gesicht ihres Gatten fiel, so verlor sie mit einem Male jedwede Heiterkeit aus seinen Zügen — und die Augen schließend, lehnte er den Kopf wie zum Tode müde in die Polster.

War es der Schein des Lampenlichts, der so blendend auf sein Gesicht fiel, welches ihn jetzt noch so ganz besonders blaß und verführt aus sehen ließ! — Genug, er erliefen ihr wie eine Leiche und unwillkürlich legte sie ihre Hand auf seine Stirn: ob auch noch Leben und Wärme in dem zurückgebohrnen Haupte?

Darüber öffneten sich denn seine Augen wieder, unwirsch sah er in das ersprodenes Gesicht, das sich über ihn neigte.

„Nun, was giebt es denn?“ fragte er so sehr entgegen seiner Liebenswürdigkeit während des Diners.

Es verwunderte sie, aber sie zeigte keine Empfindlichkeit und sagte sanft:

„Du kommst mir so verändert vor — ja, ich fürchtete beinahe, Du — wärest ohnmächtig geworden.“

„Unsinn“ — dann griff er hastig nach seiner Tasse und leerte sie mit einem Zuge.

„Keine weiter, ich danke,“ sagte er nun und setzte dann rasch hinzu: „wir haben Gille, Gretche

— Du weißt ja, heute singt Signora Minoretti zum letzten Mal — da dürfen wir doch nicht fehlen.“

Damit erhob er sich aber auch schon, sehr gegen seine Gewohnheit, denn beim Kaffee pflegte er sonst stets die Zeitungen zu lesen. Nur mit der kurzen Weisung: „mache so schnell wie möglich Toilette,“ verschwand er hinter der Portiere.

Die Augen seines Weibes folgten ihm, ja, als die schweren Sammetfalten schon lange zusammengefallen, starrte sie noch immer nach der Stelle, wo ihr der Gatte entschwunden — dann seufzte sie tief und schmerzlich auf:

„Ihn drücken schwere Sorgen — o, und vielleicht stehen wir schon vor dem Ruin.“ — Sie presste die Hände gegen die Schläfe: „Kann es denn auch anders sein,“ murmelte sie — Augustin ist ein Verschwender — wie er jetzt Tausende von Schulden gemacht hat, nur um — irgend wo — Liebe zu erkaufen — so wird er auch schon früher Tausende verschleudert haben. Mein Gott — und nun dieses neue Fest!“

Sie sprang auf — ruhelos ging sie im Gemach auf und nieder, bis es ihr endlich wieder einfiel, sie sollte ja Toilette machen, um in die Oper zu fahren.

Wie gerne wäre sie heute nur zu Hause geblieben, aber lange Erfahrung hatte sie ja gelehrt, Augustin litt keinen Widerspruch. Trotzdem er ihr heute ihre Demuth vorgeworfen, so hatte er doch von vornherein zu jeder Zeit verlangt, sie sollte sich in alle seine Launen fügen — und sie hatte sich ja auch gefügt — wie gesagt, glaubte sie ihm doch ein Aequivalent schuldig zu sein — da für, daß ihr Herz leer und tot für ihn war.

Signora Minoretti hatte unerhörte Triumphe in der norddeutschen Residenz gefeiert und nicht grundlos, denn nie hörte man wohl auf den Brettern, die die Welt bedeuten, eine gottbegnadetere Künstlerin als diese schöne — berückend schöne Italienerin.

Heute aber schien sie sich noch selbst zu über treffen — ihr Gesang bezauberte Alt und Jung — das ganze Opernhaus schien wie in einem Entzückenstammel. — Nur ein einziges Augenpaar blickte traurig auf das schöne, syrenenbaste Weib da auf der Bühne, dem man die köstlichsten Blumensträuße zuwarf, in welchen sich Brillanten verhedden, sowie zahlreiche Lorbeerkränze mit dichterischen Widmungen; und langsam rollte jetzt über die seine bleiche Wange Margarethens eine heiße Träne — sie war nicht gerührt von den

himmlischen Tönen, die über die Lippen der Sängerin perkten — sie hörte nichts — sie sah nur — und ihre Blicke starrten unausgesetzt auf den schneigen Hals der Primadonna, an dem ein wundervolles Brillantenkreuz an einem herrlichen Kollier prangte — es war ein Schmuckstück von großem Werth. — Und eine innere Stimme sagte ihr: die Signora hatte es aus der Hand Augustinus erhalten.

Wunderbares Räthsel, das weibliche Herz — Margarethe war sich bewußt, sie liebte den Gatten nicht — ganz andere Gefühle hatten sie an seine Seite gestellt und nun krampte ihr der Gedanke doch das Herz zusammen: Augustin liebte die schöne Sängerin, liebte sie so leidenschaftlich, daß er ihr ein Vermögen zu Füßen legte! O, und vielleicht war dieses Kollier — dieses wundervolle Kreuz, welches er freilich noch gar nicht einmal bezahlt hatte, nicht das erste Geschenk ihres Gatten an Signora Minoretti — vielleicht hatte sie heute seine Stirn nur so umwölgt gesehen, seinen Blick so verführt, weil die Ausgaben, die er sich dieses schönen Weibes wegen gemacht, seine Kräfte überstiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Diesen **Mittwoch, 7. April: Ziehung** Berliner **3 Serien-Lotterie, Loose à 1 Mark** für alle 3 Serien gültige **Original-Vollloose à 3 Mark** sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Ma. estät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches u. von Preussen.

## Marienburg Geld-Lotterie

Ziehung am 19., 20., 21., 22. April  
in Danzig unter Aufsicht der Staatsregierung.  
Preis des Loose 3,50 Mk.

1 Gew. à 90000 = 90000.

1 Gew. à 30000 = 30000 Mk.
1 „ à 15000 = 15000 „
3 „ à 6000 = 12000 „
3 „ à 3000 = 15000 „
10 „ à 1500 = 18000 „
50 „ à 600 = 30000 „
100 „ à 300 = 30000 „
200 „ à 150 = 30000 „
1000 „ à 60 = 60000 „
1000 „ à 30 = 30000 „
1000 „ à 15 = 15000 „

3379 Gewinne zusammen 375000 Mk. sofort zahlbar ohne jeden Abzug!

**Carl Heintze, General-Agentur,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Ganze Loose à 3½ M., halbe Anthelle 1 M. 80 Pf.,  
Viertel-Anthelle à 1 M.  
empfehl und versendet die **alleinige**  
Haupt-Agentur für Pommern  
**Rob. Th. Schröder,**  
Stettin, Schulzenstr. 32.  
Jedes bei mir gekaufte Loos trägt meinen Stempel.  
Für frankirte Loosendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.  
Ausschliesslich baare Geldgewinne.

## Grosse Lotterie in Stettin

bei Gelegenheit der Bonn. Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau in Stettin. Ziehung 10. Mai 1886. Gewinne: Edle Zuchtthiere, auf der Ausstellung angekauft, Maschinen, Jagd-, Reit- und Reisetentziffern etc. etc. Loose à 1 M. sind hier bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen desgl. in allen Städten der Provinz zu haben; 11 Loose für 10 M. auch beim unterzeichneten General-Debit. Wiederverkäufer werden noch angenommen.

Stettin, Augustastr. 5. I. **Rud. Schumacher.**

### Landwirthschaftliches Institut Köstritz,

verb. mit großer, intensiver Musterwirthsch., nimmt zu Ostern j. Leute, die sich **theoretisch und praktisch** ausbilden resp. vervollkommen w., auf. Günstige Bedingungen. Beste Erfolge. Abgehende erhalten a. B. passende Stellung. Nähere Auskunft durch

### Forstpflanzen!

Aus der **Stargarder Stadiforst** können abgegeben werden:

Scharlachweiden, 1½ bis 2½ m hoch, p. Stück 60 S., 100 Stück 50 M.
Eichen (deutsche) 75 bis 100 cm hoch, p. 1000 Stück 18,00 M.
do. „ 30 „ 50 „ „ „ 14,00 „
Weißbuchen, 3jährige Sämlinge „ „ „ 13,00 „
Eichen, „ verpflanzt „ „ „ 14,00 „
Rothbuchen, „ Sämlinge „ „ „ 11,00 „
Weißbuchen, 2jährige „ „ „ 11,00 „
do. 1 bis 1½ m hoch verpfl. „ „ 20,00 „
Kiefern, 1jährig „ „ 1,00 „
do. 2 „ „ 1,20 „
Fichten (Rohstannen), 4jährig „ „ 11,00 „
Lärchen, 4jährig verpfl. „ „ 20,00 „
Weißmuthskiefern, 2jährig verpfl. „ „ 13,00 „

Transport zur Bahn und Emballage zum Selbstkostenpreise.  
Pflanzlin. p. Briemhausen, den 30. März 1886.

**Die Forst-Verwaltung.**

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungen-schwindsucht, Nerven-schwäche, Weichsücht etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlagsanstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

**Berliner 3 Serien Lotterie.**  
Ziehung 1. Serie schon 7. April. Loose à 1 M. (für 3 Serien 3 M.) Marienb. u. Ulmer Geld-Lotterieloose à M. 3,25. Diese 3 Loose mit einem 3 Serienloos für 10 M. incl. Posten. Versandt genau nach Wunsch durch **Hermann Franz, Hannover.**

## Rothe Lotterie.

Hauptgewinn i. B. von 30,000 Mk.

Ziehung 27. April und folgende Tage.  
Loose à 1 M. (11 für 30 Mk.), nach auswärts 30 Pfg. mehr für Porto und Liste.

### Ulmer Münster-(Geld-)Lotterie.

Ziehung am 27., 28. und 29. April.  
Hauptgewinne: 75,000, 30,000, 10,000, 2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000, 100 à 500, 100 à 250, 200 à 100, 1000 à 50, 2000 à 20 M.  
Loose à 3½ Mark, nach auswärts 30 Pfg. mehr für Porto und Liste, empfiehlt

**Rob. Th. Schröder, Stettin**

**Fertige Gesinde-Betten, fertige herrschaftliche Betten, fertige Kinderbetten, Bettfedern und Daunen, fertige Bettbezüge, fertige Bettlaken, eiserne Bettstellen jeder Art, Steppdecken, wollene Schlafdecken zu billigsten Preisen, sowie billigste Quelle für wirklich reelle, gute fertige Wäsche jeder Art.**

**Gebrüder Aren,**  
Breitestraße.

**Neumann, Rechtsanwalt, Königsberg i. Pr.**

**Pianos billig, baar oder Raten Fabrik Weidenlaufer, Berlin NW.**

**Malaga und Portweine**  
in unbedingter Reinheit versende in Postgebunden, 5 Fl. Inhalt, verzollt und franco. Preisliste gratis.  
**Gustav Colberg, Gumburg.**

**Gummiwaaren** jeglicher Art empfiehlt und versendet in bester Qualität **E. Kroening, Magdeburg.** Vertreter nur besten engl. und franzö. Fabrikats. Neuesten Katalog versende gratis gegen Erstattung des Portos von 10 resp. 20 S.

**Mariazeller Magentropfen,**  
vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, sauren Aufstossen, Kolik, Magenkrampf, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schlimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Überladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wärm, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.  
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken.  
Centralversand durch Apotheker **Carl Brady, Krennauer, Oesterreich, Mähr.**

Echt zu haben in **Posen im Haupt-Depot** Radlauer's Rothe Apotheke en gros und en detail. in den Depots: **Stettin** in der Königl. Hof- und Garnison-Apotheke, **Dr. Mayer's Pelikan-Apotheke** Apotheke zum goldenen Adler; **Züllichow** Schwan Apotheke; **Braunsberg** bei Apotheker Mueller.

**Treppe, Wie bewirbt man sich korrekt und Erfolg jeden Berufes veraprechend um Offene Stellen** 90 S. ist ein sehr zu empfehlendes Schriftchen, denn sehr viele Leute, alte und junge, finden nur oft deshalb schwer Stellung, weil sie nicht verstehen, sich in richtiger, angemessener Weise zu bewerben! Frank gegen 85 Pfg. = 55 kr. in Marken von **Gustav Weigel's** Buchhandlung in Leipzig.

**Stellen-Suchende** jeder Branche placirt **Langguth's Allgem. Stellen-Anzeiger** **Esslingen a. N.** — Personal Nachweis für die Herren Prinzipal gratis. Probenummer 20 S.

Ein i. Mann, wenn möglich in der Holzbranche wandert event. diese erlernen will, findet Beschäftigung zu sofortigem Antritt in der **Dampfschneid- u. Mühle** zu **Forst Gleibitz bei Naugard, W. Mittel.**

Seiner seltenen Reinheit und Frische wegen empfiehlt sich **Harzer Krystall-Sauerbrunnen** als das gesündeste Erfrischungs- und Tafelgetränk erst. Rang. Depositaire an grös. Orten ges. **Albert Völker, Goslar am Harz.**

**Hochfeine Weichseifeisen,** 1 Meter lang, 6 Stück 12 Mark, 3 Stück 6½ Mark. Nicht löwenähnliches Jurück. Weisenfabrik Schrollber, Düsseldorf.